

Projekt: Systemisches Lexikon künstlerischer Therapien. Ein Essay

Wolfgang Mastnak¹

Vor einiger Zeit fragte mich Professor Karl Hörmann, ob ich nicht Lust hätte, zusammen mit ihm ein Lexikon künstlerischer Therapien herauszugeben. Die Frage war elektrisierend. Ein Brainstorming – im wahrsten Sinn des Wortes – brach los. Und gleichzeitig zuckte ich zusammen: So ein Vorhaben ist in seiner Größe nicht zu stemmen.

Wenig später sprach mich eine russische Kollegin an. Da wäre nun die russische Übersetzung eines deutschen Lexikons für Musiktherapie am Markt, das allerdings weniger ein Lexikon sei, denn vielmehr ein Kompendium von Begriffen, die in der Musiktherapie eine gewisse Rolle spielen. Zudem sei nicht wirklich klar, nach welchen Kriterien manche aufgenommen wurden, andere wiederum nicht. Und es fehlten wichtige neue Strömungen und Ausrichtungen. Insgesamt wirke das Buch, dessen Inhalt freilich auch Substanz hat, nicht so recht am Puls der Zeit. Eine Aussage, die doch zu Neuem motiviert?

Bereits vor drei Jahren begannen am Research Centre for Arts Therapies der Beijing Normal University Diskussionen über eine globale Datenbank künstlerischer Therapien. Die Gespräche machen zwar Fortschritte, zeigen aber auch, wie überlegt an ein solches Projekt herangegangen werden muss. Schließlich soll ja vermieden werden, dass Gehalt und Titel auseinanderklaffen. Langsam zeichnet sich ein Weg ab, auf dem, wenn es soweit ist, dann hoffentlich auch Menschen aus dem Kern und Umfeld der Musik-, Tanz- und Kunsttherapie mitgehen.

Lexikon & Co?

Traditionell wird unter „Lexikon“ meist ein Buch verstanden, das in alphabetischer Ordnung alle wichtigen Begriffe und Namen eines Fachbereichs enthält und diese prägnant darstellt. Das aber wird in einer Zeit galoppierender Informationszunahme immer schwieriger und hat zu neuen intelligenten und interaktiven Online-Formaten geführt. Wikipedia ist dafür wohl der prominenteste Repräsentant, wobei die Zuverlässigkeit ein Kernproblem darstellt und Expertenkontrolle erfordert. Aber dieses Problem gibt es auch am klassischen Buchmarkt. So wurde ich von einem international führenden Medizinverlag eingeladen, eine Neuerscheinung zur Musiktherapie im psychosomatischen Bereich zu rezensieren, worauf ich Folgendes antwortete:

Gerne mache ich eine Rezension, will aber im Vorfeld ein paar Einschätzungen kommunizieren:

- a) *einiges in diesem Buch erscheint mir veraltet und eher Stand der 1990er Jahre zu sein,*
- b) *das methodische Spektrum ist ziemlich eingeschränkt und spiegelt nicht die Breite der Musiktherapie wider und*

- c) *das Buch steht unter einem doch deutlich schiefen Einfluss US-amerikanischer Musiktherapie, ignoriert ziemlich Musiktherapie anderer Kulturkreise und gibt in meinen Augen ein recht eingeschränktes Bild von Musiktherapie wieder.*

Musiktherapie auf internationalem Spitzenstand steht in meinen Augen woanders und berücksichtigt vor allem auch

1. *transkulturelle Diagnostik (was z. B. in Psychiatrie und Musiktherapie wichtig ist),*
2. *relevante aktuelle interdisziplinäre Ansätze (z. B. Erklärungsmodelle im Bereich von Quantum Mind und Musik),*
3. *Musiktherapie und translationale Medizin und*
4. *das interdisziplinäre Feld von Musikontologie, Kulturanthropologie und Medizinsystemen verschiedener Provenienz (z. B. westliche Medizin, TCM, Komplementärmedizin etc.).*

Ich weiß nicht, ob ich Ihnen einen Gefallen machen würde, wenn ich eine ehrliche und fundierte Rezension drüber schreibe. Wäre das Buch, so wie es ist, 1990 erschienen, wär's echt eine Bereicherung gewesen.

Sichtlich betroffen dankte der Verlag für die offene Einschätzung und wir nahmen in beider-

¹ Shandong University, Research Centre for Arts Therapies